

Kuckuck – Bah!

Die Compagnie aus Sao Paulo wirbelte durchs Kraftwerk der Wolfsburger Autostadt.

Von Andreas Berger

Wolfsburg. Die **Sao Paulo Companhia de Danca** startet ihr Movimentos-Programm neoklassisch mit Altmeister Rodrigo Pederneiras. Zur „Bachiana Brasileiras“ von Villa-Cobos bewegen sich die Tänzer auf halber Spitze schwingend in der Musik. Ein Kommen und Gehen, Drehen und Heben ganz nach den einsetzenden Stimmen. Und ein durchgestreckter Pas de deux im Zentrum. Alles sehr duftig und nett und ohne spürbare Bedeutung.

Dagegen führt uns Henrique Rodovalho mit „Inquieto“ (Unruhe) zu einem synthetischen Soundtrack ins Jetzt. Eine anschwellende Ton- und Bildstörung, durchzogen von den Seilen, mit denen die Tänzer die Bühne mehr und mehr verspannen. Gefangen in den hier sichtbar gemachten Wellen des Internets, den Kabeln der Kommunikation und Abhängigkeiten, die den Spielraum zusehends einengen. Die Bewegungen sind geknickt, mal reicht ein Arm hoch, mal rückt der Po vor, ausgebreiteter Hip-Hop, ausgehend von einem Abenteurer, sich vervielfältigend

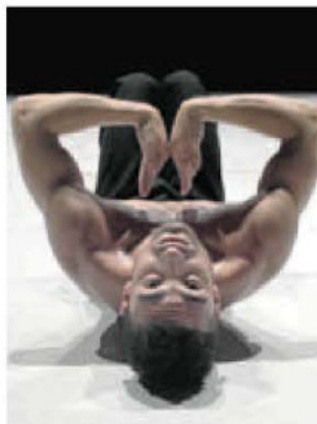
auf die Masse. Nur einer bleibt der ewige Gucker am Rande, und die Kollegin zieht am Ende den Kabelstecker, Blackout.

Zuletzt Marco Goeckes Uraufführung „Peekaboo“. Kinderspiele, aber doch im schwarzen Raum. Die Tänzer halten schwarze Hüte vors Gesicht, ihre Erkundungen machen sie dahinter, im Reich der Phantasie, das andere unmaskierte Tänzer für uns sichtbar austanzen. Sie schlagen mit den angewinkelten Armen wie geflügelte Chimären, Traumland, Alptraumland. Mal wiegen sich die Arme in Sicherheit, mal werden die Hände ausgeschüttelt wie Fremdkörper. Man tobt und tollt hektisch und zittert schmerzlich je nach Charakter der Sätze aus Brittnens „Simple Symphony“. Zwei Melonen queren wie Tarnhelme chaplinesk allein den Raum.

Ein Sturz, weiterzappeln: Auf dem Rücken liegend sieht die Welt anders, vielleicht bedrohlicher aus. Die Hände krabbeln als selbstständige Wesen über den Körper. Nichts ist vertraut und klar aus

dieser Perspektive. Auch das Ende kommt abrupt, als wär das ganze starke Stück ein verunsicherndes „Kuckuck - Bah!“

Starker Applaus, Trappeln und Bravos nach einem Dreiteiler sehr unterschiedlicher Relevanz, aber getragen von der jeweils perfekt anverwandelten Beweglichkeit der Brasilianer.



Szene aus „Peekaboo“.

Foto: Nadja Kadel